

Michael Bärmann, Herr Göli. Neidhart-Rezeption in Basel, Berlin/New York: Walter de Gruyter 1995 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 4 [238]). X, 343 S.

Von Eckart Conrad Lutz angeregte Studien haben sich in den vergangenen Jahren wiederholt mit Autoren und Texten der oberrheinischen Literatur des Mittelalters beschäftigt. Erinnert sei nur an das hier besprochene, von Bärmann und Lutz gemeinsam verfaßte Büchlein über Ritter Johannes Brunwart von Auggen (ZGO 136, 1988, S. 515). Bärmanns Dissertation setzt diese verdienstvollen Bemühungen fort. Sie hat drei große Schwerpunkte: 1. Interpretation des sehr schmalen Oeuvres des mittelhochdeutschen Liederdichters Göli, 2. eine Familiengeschichte der Basler Familie Göli, 3. der Basler Literaturbetrieb in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Die vier Lieder mit der Autorbezeichnung "her Goeli" werden am besten von der Großen Heidelberger Liederhandschrift, dem bekannten "Codex Manesse" aus dem frühen 14. Jahrhundert überliefert. Bärmann bespricht die Überlieferung und ediert sie nach den vier bekannten handschriftlichen Textzeugen (S. 170-188). Die alle den Tanz thematisierenden Sommerlieder des Neidhart-Nachahmers werden anschließend umfassend interpretiert (S. 189-280).

Ebenso akribisch rekonstruiert der Autor die Familiengeschichte der vornehmen Basler Familie Göli, eines Seitenzweigs der Herren von Baden im 13. Jahrhundert (S. 53-113). Umfangreiches personengeschichtliches Material wird zum Basler "Literaturbetrieb" des 13. Jahrhunderts erhoben (S. 115-155), nämlich zum vielbesprochenen Gönnerkreis Konrads von Würzburg und zu den weniger bekannten Namen in der sogenannten "Basler Sammlung lateinischer Gedichte" (über sie hat jüngst Alfred Ritscher in: *Non recedet memoria eius*, hrsg. von Peter Stotz, 1995, gehandelt).

Diese soliden und weiterführenden prosopographischen Studien (gut erschlossen durch das Register) sind für die Basler Stadtgeschichte und die deutsche Literaturgeschichte sicher von großem Wert. Bärmann will aber in Fortführung der bisherigen germanistischen Forschung seit Hans Herzog (1884) den Liederdichter mit dem Basler Ritter Diethelm Goeli (urkundlich 1254 bis 1276, gestorben 1276/78) identifizieren. Die Gleichsetzung mit einem in Freiburg in Breisgau von 1272 bis 1292 erwähnten Vogt Goeli lehnt er ab. Bärmann weiß selbst, daß die Identität des Dichters mit dem "miles Basiliensis" nicht beweisbar ist (S. 50). Starke Argumente für die Lokalisierung nach Basel lassen sich den Texten nicht entnehmen, bestenfalls eine ganz vage Verortung im Oberrheinraum (Nennung des Rheins und Colmarer Helme). Natürlich ist es verlockend, den Autor Göli im faszinierenden literarischen Leben Basels zu situieren, doch irgendwelchen konkreten Bezüge lassen sich nun einmal nicht ausmachen. Mehr als ein "vielleicht" erschiene mir angesichts der dürftigen Beweislage unangebracht. Der Untertitel ist daher entschieden zu apodiktisch formuliert.

Doch ungeachtet dieser kritischen Anmerkung zur zentralen Hypothese des Buchs bietet dieses einen lesens- und beachtenswerten Beitrag zur regionalen Literaturgeschichte des Oberrheins im 13. Jahrhundert.

Klaus Graf

Druckfassung erschienen in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 149 (2001), S. 671-672